Philibert de Montjeu (ca. 1374-1439). Ein Bischof im Zeitalter der Reformkonzilien und des Hundertjährigen Krieges [Christian Kleinert]

Autor(en): **Modestin, Georg**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **56 (2006)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

publication des auteurs suisses contemporains: Haldas, Chappaz, Catherine Colomb, le sulfureux Walter Diggelmann, etc.

Plus que d'autres, les Editions Rencontre se sont caractérisées par leur esprit novateur. Pour preuve le projet EDMA (Encyclopédie du Monde actuel), dirigé par Charles-Henri Favrod. Avec ses fiches perforées faciles à mettre à jour, Muralt anticipait sur les développements de l'informatique. Rencontre fit aussi très tôt (trop tôt probablement!) le pari de l'audiovisuel, produisant notamment le film *Le Chagrin et la Pitié* de Marcel Ophuls, qui marqua un tournant dans la perception des années de l'Occupation. Toute intéressante qu'elle fût, cette diversification concourut cependant à l'échec économique.

Plus hasardeuse encore, on l'a vu, fut la reprise en 1967 de *Constellation*, revue de bonne tenue fondée en 1948; elle devait servir de pendant à *Sélection (du Reader's Digest)* qui véhiculait une vision américaine très «guerre froide» du monde. L'historien breton Thierry Cottour lui consacre une trentaine d'excellentes pages dans une contribution annexe.

Entre F. Vallotton et le charismatique Pierre B. de Muralt, un courant de sympathie semble avoir passé. Si des critiques peuvent être adressées à l'entrepreneur et au gestionnaire, il convenait – et l'auteur a eu raison de le faire – de rendre un juste hommage à un éditeur romand audacieux. A l'instar d'Albert Mermoud (Guilde du Livre), de Bertil Galland, de Nils Andersson à La Cité, et de combien d'autres, disparus ou encore en activité, Pierre B. de Muralt a largement contribué à la diffusion de la culture dans notre pays et au-delà de ses frontières.

Pierre Jeanneret, Grandvaux

Allgemeine Geschichte / Histoire générale

Christian Kleinert: **Philibert de Montjeu (ca. 1374–1439). Ein Bischof im Zeitalter der Reformkonzilien und des Hundertjährigen Krieges** (Beihefte der Francia, Band 59). Ostfildern, Jan Thorbecke Verlag, 2004, 540 S.

«Neben seiner Rolle als Leiter der [Basler] Konzilslegation zu den Hussiten ist es noch am ehesten die kurze Interimspräsidentschaft des Philibert de Montjeu im Sommer 1432, die mit seinem Namen in allgemeineren kirchengeschichtlichen Darstellungen in Verbindung gebracht wird» (S. 367). Soviel zum Ausgangspunkt von Christian Kleinerts Monographie, die erstmals Leben und Laufbahn des Genannten nachzeichnet. Dem burgundischen Adelsspross war eine administrative Laufbahn zugedacht. Das Rüstzeug dazu erhielt er in Paris, wo er sich den Artes widmete, die durch Rechtsstudien an einem bislang unbekannten Ort ergänzt wurden. Mit diesem Wissen ausgestattet, trat Philibert de Montjeu in den burgundischen Herzogsdienst, in dem er es während der faktischen Herrschaft von Johannes Ohnefurcht über Paris bis zum königlichen Bittschriftenmeister brachte. Johanns Ermordung 1419 zog jedoch einen Karriereknick nach sich, da dessen Nachfolger Philipp der Gute keine Verwendung mehr für Philibert hatte.

Die erforderliche Neuorientierung führte zu gescheiterten Bischofskandidaturen in Amiens und Paris, bevor Philibert 1424 schliesslich der Bischofsstuhl im normannischen Coutances übertragen wurde. Seine Stellung als Burgunder an der Spitze einer im englischen Einflussbereich liegenden Diözese war indes delikat und von der aktuellen politischen Grosswetterlage zwischen den beiden Mächten abhängig. Vermutlich bot ihm daher das Basler Konzil eine willkommene Gelegen-

heit, um sich aus der «Schusslinie» zu bewegen. Dem Basiliense diente er in erster Linie als um Ausgleich bemühter Hussitengesandter. Dies sollte seine letzte Aufgabe sein, da er 1439 in Prag an der Pest starb. Weshalb ausgerechnet Philibert de Montjeu als Konzilslegat nach Böhmen entsandt wurde, beantwortet der Autor mit dem Hinweis auf dessen «langjährige Erfahrungen in Regierungsaufgaben, als Organisator und Unterhändler in Krisensituationen, die er seiner Zeit als burgundischer Rat und anglofranzösischer Bischof verdankte. [...] Prälaten, die alle diese Qualitäten in sich vereinigten, fanden sich auf der Synode nur in kleiner Zahl, und diese wenigen waren in der Regel Vertreter ihrer Fürsten und daher nicht für langwierige Gesandtschaften im Dienst der Synode abkömmlich» (S. 377). Nicht doktrinale Gründe waren also für Philiberts Berufung ausschlaggebend, sondern pragmatische.

Dieser knappe Abriss vermag Kleinerts auf eine Mainzer Dissertation zurückgehenden Arbeit natürlich nicht gerecht zu werden: Mit Bienenfleiss hat der Verfasser Archivalien aus insgesamt siebzehn Depots in vier Ländern zusammengetragen, um den Werdegang seines «Helden» minutiös zu rekonstruieren. Doch ist das nicht alles: Vor den Augen der Leser entsteht ein ganzes Epochenbild, bestimmt durch wechselnde politische Konstellationen zwischen Frankreich, England und Burgund, wobei selbst ein Ort wie Basel mit seinem Konzil vom Ringen um Macht und Einfluss nicht unberührt bleiben konnte. Ein besonderes Augenmerk des Autors gilt den jeweiligen Handlungsspielräumen von Einzelpersonen. Wie frei war Philibert in seinen Entscheidungen, wie weit wurden seine Taten durch Sachzwänge beeinflusst? Auf verschiedenen Lebensstationen wird seine Biographie mit denen seiner Zeitgenossen kontrastiert, seien dies Familienmitglieder, Studiengenossen oder Rivalen. Die sich dabei ergebende Kreuzung von biographischem und prosopographischem Ansatz eröffnet neue Einsichten und Perspektiven, welche den grossen Aufwand, der hinter diesem Buch steht, lohnend machen. Über die – unumgänglichen – Grenzen seiner Anstrengungen ist sich der Autor selbst im klaren. Als leise Kritik sei daher bloss die Anordnung einzelner Kapitel angesprochen: Für alle, die mit den Details franko-burgundischer Politik weniger vertraut sind als der Verfasser, wäre eine frühere ereignisgeschichtliche Situierung hilfreich gewesen. Davon abgesehen legt Kleinert mit seinem Philibert eine Biographie mit Modellcharakter vor. *Georg Modestin, München*

Olaf Mörke: **Die Reformation. Voraussetzungen und Durchsetzung** (Enzyklopädie deutscher Geschichte, hg. von Lothar Gall, Bd. 74). München, Oldenbourg, 2005, 169 S.

Der Titel «Die Reformation» könnte leicht dazu verführen, das Buch gleich wieder wegzulegen, in der Meinung, es handle sich nochmals um ein auf die Reformation Wittenberger Prägung eingeengtes Werk der Lutherrenaissance, zumal der Autor sich auf den Zeitraum von 1517 bis 1555 beschränkt. Schon ein Blick in die Einleitung aber belehrt den Leser eines Besseren. Olaf Mörke führt in die neueste Diskussion um den Epochencharakter der Reformationszeit ein und ist sich bewusst, dass er es mit «einem Nebeneinander unterschiedlicher Deutungsmuster von Zeitstrukturen zu tun» hat (S. 2). Dass er sich geographisch auf das Deutsche Reich beschränkt, liegt an den Vorgaben der Reihe, einer Enzyklopädie, die sich der Erforschung der deutschen Geschichte widmet. Mörke bezieht die Eidgenossenschaft, insbesondere die Reformation in Zürich, mit ein. Denn die «kommunikativen Zusammenhänge» mit den Oberdeutschen seien bedeu-